Ein Rückschlag für die Militärtechnik der Pax Americana

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **61 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-141271

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Gefahr eines Atomkrieges in sich schliesst. Die Tagung gibt der Hoffnung Ausdruck, die Amerikaner möchten die Bombardierung in Nordvietnam einstellen, um Bedingungen für Gespräche zu schaffen, die den Weg zu einer Beilegung des Konfliktes durch eine Konferenz nach dem Beispiel derjenigen von Evian im Algerienkonflikt freilegen würden. Sie appelliert an die schweizerische Öffentlichkeit, die Behörden unseres Landes zu ermutigen, ihre guten Dienste anzubieten, um allein oder zusammen mit anderen Nationen oder internationalen Organisationen zu gewährleisten, dass im Hinblick auf derartige Gespräche und im Zuge solcher Verhandlungen keine weitere Eskalation und keine weitere Verstärkung der militärischen Potentiale vorgenommen wird.

Durch ihren Marsch nach Bern bekräftigt die Schweizerische Bewegung gegen atomare Aufrüstung ferner ihre Überzeugung, dass das Zustandekommen eines internationalen Atomsperrvertrages gefördert werden muss. Im Augenblick, da ein solcher Vertrag in Reichweite steht, ist es unerlässlich, die öffentliche Meinung unseres Landes ausreichend über die Probleme eines solchen Abkommens zu informieren. Die Atomwaffengegner ersuchen deshalb den Bundesrat, einen Bericht hierüber zu veröffentlichen und seinen Standpunkt darzulegen. Nur so kann verhindert werden, dass der Beitritt der Schweiz zu einem solchen Vertrag unnötig verzögert wird.

Ein Rückschlag für die Militärtechnik der Pax Americana

Im Gegensatz zum berühmten Sprichwort der Römer muss es heissen: Wenn du den Frieden willst, dann bereite dich nicht auf den Krieg vor. Je umfangreicher die militärischen Bestände, um so schlimmer das Schlamassel, in das sie uns hineinmanövrieren. Politisch gesehen, begann die Nachkriegs-Pax americana mit der Truman-Doktrin. Sie setzte den Begriff der einseitigen und universalen Intervention in die Praxis um. Technisch gesprochen, begann die Pax americana jedoch mit Kennedy und McNamara. Bis dahin waren die USA – obwohl niemand uns anzugreifen wagte – eine verkrampfte Nuklearmacht. Erst unter Kennedy und McNamara entwickelten wir eine Alternative zur Nuklearwaffe – von «taktischen» Nuklearwaffen bis zu den grün bemützten Anti-Guerillas. Sie erst machten Vietnam möglich.

Ein Milliarde-Dollar-Happen für den amerikanischen Flottenbau

Dank Senator Russell, der aus seiner Abneigung gegen Vietnam kein Hehl macht und ähnliche kriegerische Einmischungen fürchtet, hat das Bestreben, *die USA zum Weltpolizisten* zu machen, einen kleinen Rückschlag erlitten. Zum Schrecken von Kriegsminister McNamara verweigerte Russell und der Militärausschuss des Senats, den er präsidiert, die Zustimmung für einen 301-Millionen-Dollar-Antrag des Pentagons auf den Bau von zunächst sieben Einheiten einer supermobilen Bereitschaftsflotte (Fast

Deployment Logistics Ships), die auf 30 Einheiten ergänzt werden sollten und auf mehr als eine Milliarde Dollar zu stehen kämen. Diese Schiffe, so war der Plan, könnten mit voller Ladung an strategisch wichtigen Punkten stationiert werden für schnellsten Einsatz.

McNamara hofft immer noch, den Widerstand Russells mit Hilfe des Abgeordnetenhauses umgehen zu können, wo der Ausschuss für die Streitkräfte getrennte Hearings über die DPLs, wie diese Bereitschaftsflotte heisst, abhält. Ein deutlicher Hinweis auf die Chance der DPS, Amerika in Schwierigkeiten zu verwickeln, ist in den Erklärungen des Marine-Corps-Kommandanten enthalten. Er gab zu Protokoll: «Da die Flotte und das Marine-Corps sich auf den Weltmeeren, die gesamthaft 71 Prozent der Erdoberfläche ausmachen, frei bewegen können, so sei damit der Nation die Möglichkeit gegeben, ihren Einfluss auf den meisten Festlandgebieten der Erde geltend zu machen. Der Einsatz von DPL mit einer Ausrüstung, die für Lufttransport zu schwer wäre, würde den USA globale Schlagkraft verleihen, und zwar ohne ausländische Stützpunkte.»

Der Chef des Armee-Generalstabs, General Johnson, erklärte, wenn die Libanon-Affäre 1958 nicht diplomatisch erledigt worden wäre, so hätte die Krise das Ungenügen der amerikanischen Luft- und Seetransportfähigkeit für eine prompte Machtdemonstration der USA unfehlbar an den Tag gebracht. «Vielleicht», so fährt I. F. Stone fort, «war das der Grund, warum wir uns mit Diplomatie zufrieden gaben, statt uns in einen mittelöstlichen Krieg zu stürzen.»

Auf den Seiten 359 und 360 der kürzlich veröffentlichten Hearings des Senats über die Militärausgaben des Jahres 1968 finden sich Feststellungen von McNamara und General Wheeler darüber, «wie wir solche DPLs im Fernen Osten, im Mittleren Osten und im Indischen Ozean ‚bereitstellen' könnten». «Das deutet an», kommentierte Russell scharf, «dass wir an noch weiteren Punkten im Krieg verwickelt werden.» Am 21. März sagte er vor dem Senat: «Wir sollten nicht allein *den Weltpolizisten spielen wollen*... wenn es leicht fällt, irgendwohin zu gondeln und etwas zu unternehmen – so werden wir eben immer auf der Fahrt sein und irgendwo etwas anstellen.» I. F. Stone fügt hinzu: «Das sind Pläne, die man sorgfältig im Auge behalten muss, um so mehr, als sie von den Druckgruppen der Schiffbaukonzerne unterstützt werden.»

I. F. Stone's Weekly, 27. März 1967

Amerikas Chinapolitik der grösste Missgriff

Der frühere Kommandant des US-Marine-Korps, David M. Shoup, erklärte vor einem Jahr an einer Tagung des Junior College für Weltpolitik (Congressional Record, p. S. 2279):

Nach meiner Erfahrung von fünf Jahren Arbeit in China und nach dem, was ich heute von jenem Land weiss, kann ich mit Sicherheit sagen, dass gegenwärtig mehr Chinesen ihres täglichen Brotes gewiss sind als je